

A. Die Baumgöttin(en)

Allgemeines

Die Motivik der Baumgöttin gehört in den Kontext der sogenannten „Versorgungssprüche“ des ägyptischen Totenbuches. Speziell sind dies die Kapitel 38, 53-60 sowie 62, 63, 70, 79, 82 und 173. Eine besonders enge Verbindung weist die Baumgöttinnenszene zu den Sprüchen 59, 62 und 63A („Trinken am Teich“, „Verwandeln in eine Dumpalme“) auf. Allerdings treten diese einzelnen Sprüche oft vermengt in einer Szene auf, so daß einzelne bildliche Motive nur schwer einem konkreten Spruch zuzuordnen sind.

Die Personifikation von kultisch verehrten Objekten ist bereits in der Frühzeit feststellbar. Die Fetische, die zu Göttern erhoben wurden, sind den menschengestaltigen Göttern dann i.d.R. als Attribut (wie eine Krone) auf den Kopf gesetzt worden.

Für Bäumen ist eine Personifikation/Vergöttlichung bereits in den Pyramidentexten belegt. Hier heißt es (Pyr. 1485): „Gegrüßt seist Du, Sykomore, die den Gott schützt, unter der die Götter der Unterwelt stehen“

Und Pyr. 916b lautet: „... jene hohe Sykomore im Osten des Himmels, wenn sie sich (mit ihren Zweigen) niederwölzt, auf der die Götter (zu) sitzen (pflegen)“

Der Baum – speziell die Sykomore – zählt also als Sitz und Erscheinungsform von Göttern.

Quellenlage

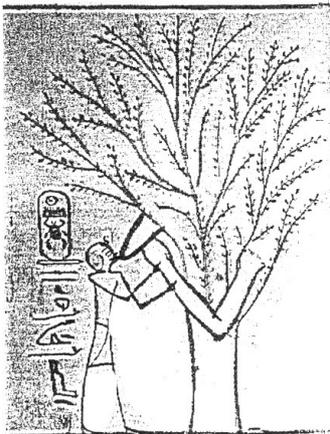


Abb. 1

Einen sehr guten Überblick zur Quellenlage liefert N. Baum, Arbres et Arbustes, OLA 31, Leuven 1988, S. 46-51.

Die Baumgöttin ist nach Baum in der 18. Dynastie aus den thebanischen Gräbern (TT) 39, 49, 50, 52, 63, 74, 93, 96 und 255 belegt. Neben den Belegen Baums können dieser Liste noch TT 176 und TT 333 hinzugefügt werden. Die Ramessidenzeit überliefert eine Unmenge dieser Szenen. Insgesamt sind heute etwa 60 Baumgöttinnen-Darstellungen der 19./20. Dyn. bekannt (Liste bei: Baum und M. Saleh, Das Totenbuch in den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches, ÄV 46, Mainz, S. 28-32).

Allgemeine Literatur zu den Baumkulten finden sich bei:

S. Allam, Beiträge zum Hathorkult, MÄS 4, Berlin 1963, S. 103-09.

O. Goldwasser, From Icon to Metapher, OBO 142, Leiden 1995, 114-25.

L. Manniche, An Ancient Egyptian Herbal, London 1989, S. 103-05.

M. Münster, Isis, MÄS 11, Berlin 1968, S. 152f.

J. Wallert, Die Palmen im Alten Ägypten, MÄS 1, Berlin 1962, S. 130ff.

J. Zandee, Sargtexte um über Wasser zu verfügen, in: JEOL 24 (1976), S. 1-47.

Es ist eigentlich nicht sinnvoll von *DER* Baumgöttin zu sprechen. Vielmehr ist der Baum in Verbindung mit mehreren Göttern und symbolischen Kontexten belegt. All diesen Typen ist jedoch gemein, dass es sich um Fruchtbarkeits- und regenerative Aspekte handelt.

Das Motiv der Baumgöttin (also einer Szene in der ein Baum – meist eine Sykomore – als personifiziert in Menschengestalt oder in seiner natürlichen Form begegnet) kann in verschiedene Gruppen unterteilt werden:

1. Die „gedoppelte“ Baumgöttin:

Hierbei ist spiegelbildlich auf jeder Seite eines Opfertisches, einer Kapelle oder eines Grabeinganges eine Baumgöttin abgebildet (zB. erstmals in TT 39, Zeit Thutmosis III. – Abb. 2; ausserdem in TT 52, Zeit Thutmosis IV. – Abb. 3). Bei dieser Darstellungsgruppe ist die Baumgöttin menschengestaltig und mit Attribut („Baumkrone“) abgebildet.

Zur Gruppe der „gedoppelten“ Baumgöttinnen gehört die Szene in TT 74 (Abb. 3). Hier weisen die spiegelbildlich angebrachten Sykomoren menschliche Arme auf. Diese Arme halten eine Schale, was wohl auf eine Wasserspende hinweist.

In TT 63 ist der Stamm der Sykomore als weibliche Gottheit modelliert. Estmals begegnet hier eine Beischrift zur Darstellung der linken Sykomore:

*„Es spricht die Sykomore auf der westlichen Seite seines (des Grabherren) Teiches, mit Namen *snm.t-nb=s* („die ihren Herrn speist“): Du Siegelträger Sobekhotep (= Name und Titel des Grabherrn), Du Seliger, ‚Heil dir‘ sagt (Re?) [...] Mahlzeiten, er speist dich mit allem Guten und Reinen, das sich befindet in [...]“*

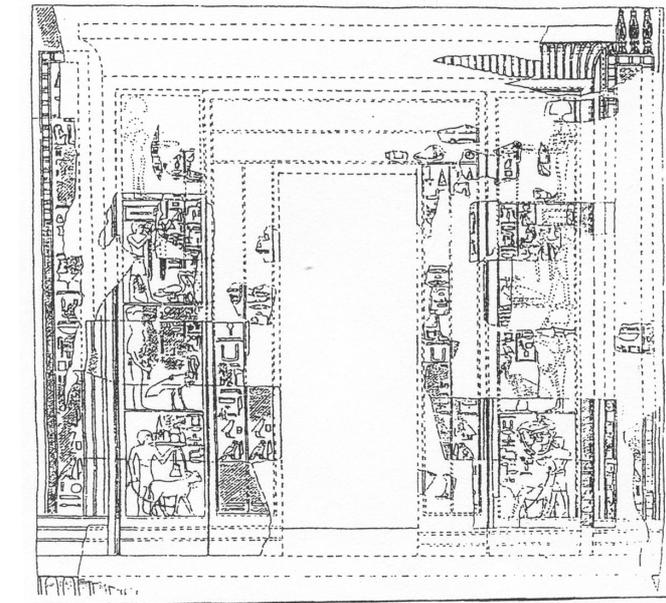


Abb. 2 O. Keel, Baumgöttinnen, Abb. 46a

und der rechten Baumgöttin:

*„Es spricht die Sykomore auf der östlichen Seite seines Teiches, mit Namen *mak.t.nb=s* („die ihren Herrn schützt“): Sobekhotep (= Grabinhaber), ‚Heil Dir‘ sagt Re, ich schirme dich, du Siegelträger Sobekhotep...!“*

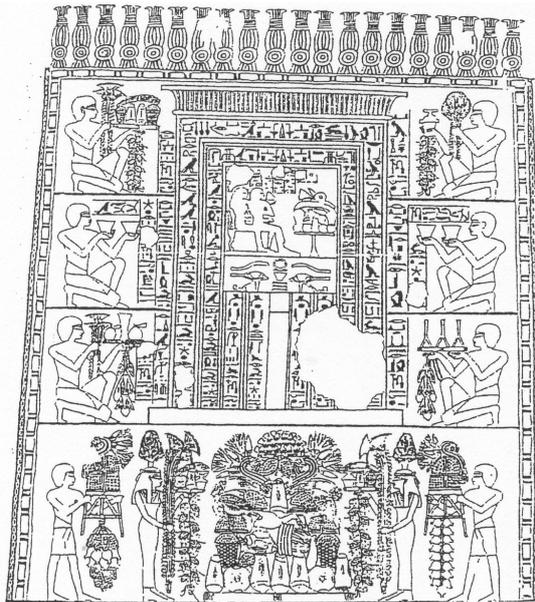


Abb. 3: Keel, op.cit., Abb. 47

Da die Doppel-Baumgöttinnen dieser frühen Darstellungsgruppe generell ohne konkrete Namensbeischrift auftreten und nur sogenannte Funktionsnamen aufweisen wird über ihre Identifikation gestritten. Entsprechend späterer Szenen will man in ihnen gerne Nut und Hathor sehen. Dies bleibt allerdings spekulativ. Demgegenüber hat zB. Assmann die Meinung vertreten, dass die frühen Baumgöttinnen nur einfache Personifikationsgöttinnen darstellen ohne Bezug zu großen, bekannten Göttinnen wie Hathor oder Nut. Er vergleicht diese Göttinnen (seiner Meinung nach Personifikationen des wohltuenden „Gartens“) mit den Personifikationen der Stiftungsgüter in den Prozessionen des Alten Reiches (Assmann, Flachbildkunst des Neuen Reiches, in: Prop. d. Kunstgesch., S. 319).

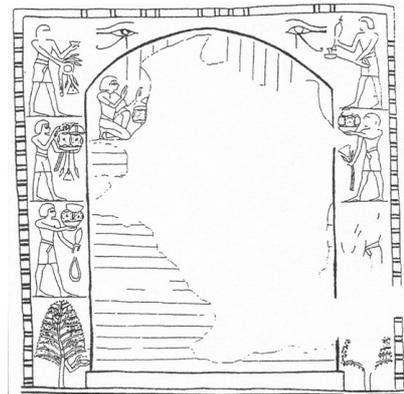


Abb. 4: Keel, op.cit. Abb. 48

O. Keel (Baumgöttinnen, S. 71-74) und Baum (op.cit., S. 62-66) möchten dagegen in den Dopplungsszenen ein Zitat aus dem Totenbuchspruch 109 erkennen. Hier wird vom Sonnenaufgang des Re zwischen zwei Sykomoren (einer westlichen und einer östlichen) berichtet. Die Segenswünsche in den Beitexten scheinen diese Theorie zu stützen.

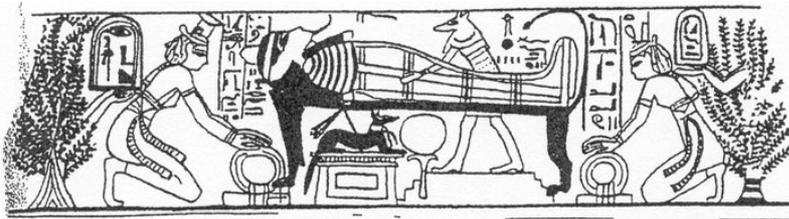


Abb. 5: Keel, op.cit. Abb 51b

Nach der Amarnazeit werden die Göttinnen in den Dopplungsszenen i.d.R. mit Isis und Nephthys gleichgesetzt und beim Beklagen des Toten auf der Liege abgebildet (Abb. 5 – TT 2; Zeit Ramses' II.).

Dies dürfte allerdings eine spätere Ausdeutung der Szene sein und nicht den originären mythologischen Hintergrund widerspiegeln.

2. Einzelgöttinnen

Die älteste bildliche Darstellung eines einzelnen personifizierten/vergöttlichten Baumes begegnet unter Thutmosis III.. In seinem Grab (KV 34) findet sich eine Darstellung der Baumgöttin (Abb. 1).

Hierbei ist ein natürlicher Baum dargestellt, der eine weibliche Brust aufweist an der Thutmosis III. gestillt wird. Der Beitext nennt die im Baum innewohnende Göttin „seine Mutter Isis“. Bemerkenswert ist das Motiv insofern auch, weil es der einzige königliche Beleg für dieses Motiv ist. Alle anderen Quellen stammen aus dem Privatkontext.

Die älteste Privat-Szene einer einzelnen Baumgöttin stammt aus dem Grab des Sennefer (TT 96; Zeit Amenophis' II. – Abb. 6).

Bereits seit der 18. Dynastie begegnet die Baumgöttin auch auf Stelen (Abb. 7 – British Museum 307; Zeit Thutmosis' IV.). Hier ist eine einzelne Baumgöttin mit einer klar zu identifizierenden Kopfbedeckung dargestellt, die sie eindeutig als „Isis“ ausweist (so ja auch bei Thutmosis III.; s.o.).



Abb. 7: Mofteh, ZÄS 92, 1965, Abb. 2

Wie unten dargestellt dominiert später dagegen die Gleichsetzung der Baumgöttin mit Nut (so ja auch üblicher Weise in der Grabdeko).

Aus der Amarnazeit sind keine Darstellungen der Baumgöttin belegt. Aber bereits unter Eje sind sie wieder im Grabprogramm aufgenommen worden (TT 49). Erstmals begegnen in den

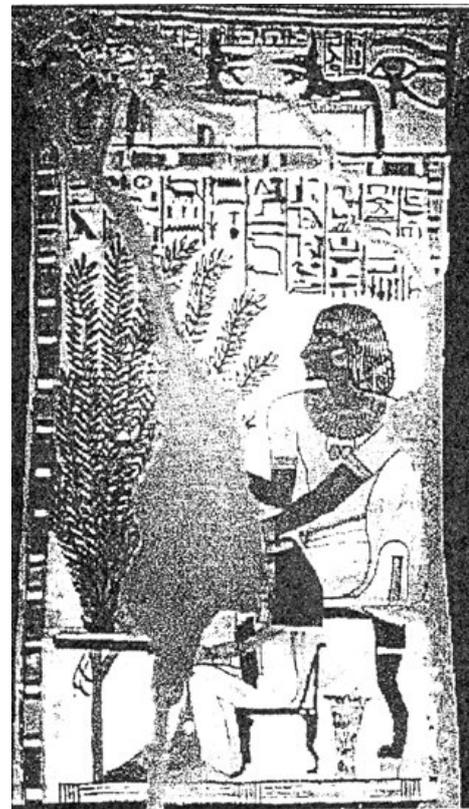


Abb. 6: Eggebrecht, Sennefer, 1988 Abb. 19

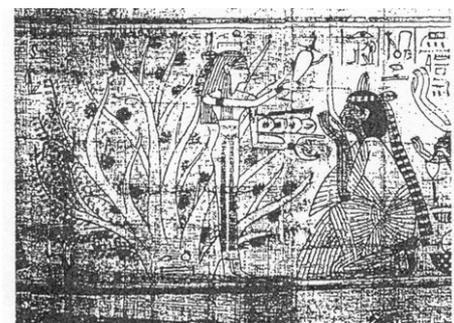


Abb. 8: Piankoff, 1957

Szenen der Nachamarnazeit auch die sogenannten Ba-Vögel, die von nun an diese Szene regelmäßig begleiten (vgl. Abb. 10; TT 41).

Die Szenen der Ramessidenzeit weisen i.d.R. keinen Totenbuchtext auf, sondern zitieren einen knappen Beitext:

„Spruch, zu veranlassen, dass der Ba Wasser trinkt (und zwar) in jeder [Gestalt], die er wünscht. Mögest Du trinken [an] der Wasserstelle des Flusses, von dem, was dir deine [Mutter] Nut gibt. Mögest [Du] hinausgehen und eintreten mit Re. Mögest Du frei schreiten, wie [jeder selige Tote], ewiglich“ (aus: TT 218).

Wie hier wird fast durchweg die Göttin Nut in Beziehung zu dem dargestellten Baum gesetzt.

In den Totenbuch-Vignetten der Papyri der 19. und 20. Dynastie steht die Baumgöttin mehrheitlich vor dem Baum (Abb. 8; Totenbuch des Nespakaschuti; 21. Dyn.; Louvre E 17401).



Abb. 9: Keel, op.cit., Abb. 91

Sie wächst also nicht halb aus ihm heraus wie sonst belegt. In den Stamm des Baumes ist häufig der Name der Göttin Nut eingeschrieben (Abb. 8 und 9; Tb der Nistitanebtau; 21. Dyn.; Kairo S.R. VII, 11493).

Dass es sich auch in den Fällen, in denen die Göttin eine Sonnenscheibe mit Kuhgehörn auf dem Haupt trägt um Nut handelt wird aus der Beischrift deutlich, die die Göttin dieser Gestalt als „Nut, die Große, die die Götter gebiert“ bezeichnen. Das Kuhgehörn sind somit Symbol des kosmisch-himmlichen Mutterschaftsaspektes der Göttin, während

die Sonnenscheibe auf den solaren Bezug zur Geburt des Sonnengottes anspielt.

Die Identität der Baumgöttin

Wie oben angemerkt haben wir in der frühen Phase (im Neuen Reich) die Darstellungen der Doppel-Baumgöttinnen, die sicher nicht mit den „Versorgungssprüchen“ zu verbinden sind und wohl mit Tb 109 zusammenhängen, bei dem es um die beiden Sykomoren aus Türkis geht, die den Aufgang

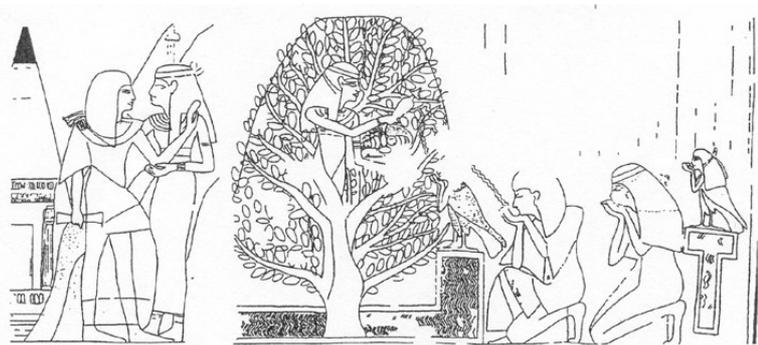


Abb. 10: Siliotti, 1996, 135 Abb. 63

des Re flankieren. Die Namen dieser Doppelbaum-Personifikationen sind nicht bekannt. Ihre beigeschriebenen Namen beziehen sich nur auf ihre jeweilige Funktion.

1. Nut

Totenbuchspruch 59 bezeichnet die Sykomore der Vignette eindeutig als „Sykomore der Nut“, was auch durch das häufige Vorkommen dieser Göttin in den Darstellungen/Texten der Szene gestützt wird (s. Abb. 8 und 9). Als



Abb. 11: Baum, 1988, Abb. 16

urzeitliche (große) Göttin spielt Nut im Regenerationskreislauf des Sonnengottes die zentrale Rolle. Über die Anbindung der Nut an die Grabkulte mit heiligen Bäumen sollte der Verstorbene offenbar in diesen Kreislauf eingebunden werden und über dessen ewige Dauer permanente Versorgung an Wasser und Nahrung zugesichert bekommen. In dieser Hinsicht stehen die Nut-Bäume in sehr enger Verbindung zu den Doppelbäumen (s.o.), die ja in Totenbuchspruch 109 als „die beiden Sykomoren aus Türkis angesprochen sind“ und die der Tote berühren und sehen will. Auch hier ist der zentrale Wunsch die Beteiligung des Verstorbenen am ewigen Sonnenlauf um selbst unsterblich und ewig versorgt zu werden. Wie aber die Assoziation zu Nut konkret aussah und welches religiöse Konzept dahinter stand läßt sich nicht mehr abschließend bestimmen.

2. Isis (und Nephtys)

Die Szenen, in denen die Baumgöttin als Isis agiert (vgl. Abb. 1, 5 und 7), zeichnen sich u.a. durch den Aspekt des Stillens aus. Denn wie bei Thutmosis III. (KV 34) so tritt auch auf einer Grabwand (Abb. 17 (Anhang); Stele Hannover, Inv.Nr. 2933) ein Baum „Isis“ mit menschlichen Brüsten und 2 Armen auf. Die Wasserspende ist dann vermutlich mit einer „Milchspende“ der Isis an den jungen Horus gleichzusetzen (vgl. das Motiv der „Isis lactans“).

Die Rolle der Isis in den Baumgöttinnen-Szenen der Grabdekorationen dominiert in der 18. Dynastie und geht in der Ramessidenzeit drastisch zurück (dann ersetzt von Nut und Hathor). Eine leichte zeitliche Versetzung in Unterägypten ist feststellbar, wo in Saqqara noch am Anfang der Ramessidenzeit Isis in dem Motiv begegnet (eine solche Ikonographie-Kluft zwischen Ober- und Unterägypten ist ja auch in anderen Motiven nachweisbar). In den Stelen-Bildern ist die Isis-Baumgöttin regelmäßig zusammen mit Szenen aus dem Osiris-Traueritus dargestellt (vgl. Abb. 5 und 14). Hier gehört die Isis-Baumgöttin also sicher in den Grabkontext des Osiris-/Horus-Mythos und nicht – wie bei Nut – in den kosmisch-solaren Bereich.

3. Hathor

Hathor begegnet bereits in den Pyramidentexten des Alten Reiches in enger Verbindung mit der Sykomore. Im Pyramidenbezirk gab es einen Hathor-Kult in dem sie den Beinamen „Herrin der Sykomore“ trug. Dies spielt auf einen uralten Baum an, der hier einmal gestanden haben soll. So wird es jedenfalls in den Pyramidentexten angesprochen (Pyr. 1485b):

„deren (untere) Enden (Sohle?) gekocht sind, deren Inhalt verbrannt ist, die das Todes leiden aussendet (...) [Pyr. 1486b] Dein Anfang (oberes Ende) neigt sich auf deine Seite vor Osiris (...)“ (s. Sethe, Pyramidentexte Bd. V, S. 574).

Als in der Saitenzeit die Wiederaufnahme der Bautätigkeit und die Wiederherstellung des Pyramidenkultes begann, erinnerte man sich an diese alte, verbrannte Sykomore und sie fand Erwähnung auf der sogenannten „Stele der Cheopstochter“:

„[...] um zu sehen das Gewitter an der Stätte der Sykomore, genannt nach der großen Sykomore, deren Gerippe (Holz) gebrannt hat als der Blitz (?) eingeschlagen hatte (?) an der Stätte des Harmachis“ (s. O. Keel, Baumgöttinnen, S. 87).

Hier wird also eine alte Sykomore beschrieben, die nach einem Blitzeinschlag verbrannt war. Nach R. Moftah (Die uralte Sykomore und andere Erscheinungsformen der Hathor, in: ZÄS 92, 1965, S. 40-47) soll sie seit der Frühzeit an der Stelle gestanden haben, an der später der Sphinx errichtet wurde.

Hathor „Herrin der südlichen Sykomore“ ist auch im Neuen Reich im Raum in Memphis-Saqqara eine bekannte Göttin. Moftah glaubt sogar in einigen Abbildungen diese verbrannte (nach ihm laublose und schadhafte) Sykomore in Bildern ausmachen und von der gesunden

Sykomore der anderen Baumgöttinnen unterscheiden zu können (vgl. Abb. 20 (Anhang); Stele Florenz, 2591; 18. Dyn.).

Schon K. Sethe hatte aus dem uralten Beinamen der Hathor („Herrin der Dattelpalme“) von Kom el-Hisn (Qusae) geschlossen, dass Hathor ursprünglich keine Kuhgöttin gewesen sei, sondern eine Baumgöttin. Diese These wurde vor einiger Zeit von M.-L. Buhl (The Goddesses of the Tree Cult, in: JNES 6, 1947, S. 80-97) aufgegriffen und unterstützt. In der Ägyptologie konnte sie sich aber bislang nicht durchsetzen.

Als typische Baumgöttin im Sinne des Neuen Reiches begegnet Hathor wiederum erst spät. O. Keel (Baumgöttinnen) nennt den frühesten Beleg unter Haremhab. In den Szenen wird die Baumgöttin (mit und ohne Kuhgehörn und Sonnenscheibe) als „Hathor, Herrin des Westens“, also als Nekropolengottheit angesprochen.

4. Andere Gottheiten

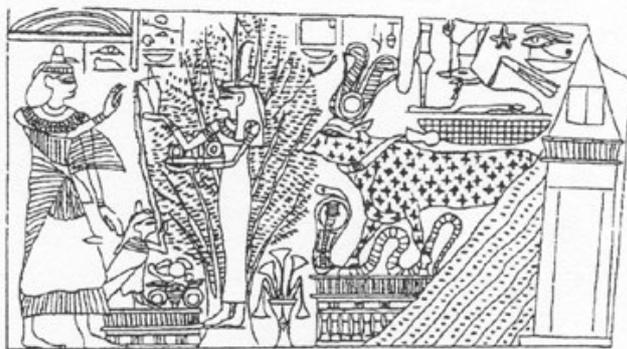


Abb. 12: Heyne, 1998, Abb. 16

253, Sarkophag Berlin 4376); Neith (Leiden M 5); Chefethernebes (Abb. 12 – Sarg Rio de Janeiro 526; 21. Dyn.) Imentet (Abb. 13 – Sarkophag Bologna 1969) und Maat. E. Hermsen (Lebensbaumsymbolik, Köln 1981, S. 101 Anm. 1) behauptet weiterhin, dass auch Meretseger als Baumgöttin belegt sei, nennt aber keine Quelle.

Die Baumgöttin und die Gartenszenerie:

Während die Stelen-Szenen der Baumgöttinnen mit Osiris/Isis/Horus vermutlich Zitate aus dem Osiris-Mythos sind



Abb. 14 Keel, op.cit., Abb. 81

(Segel-Szepter in der Hand des Verstorbenen symbolisiert zB. den „frischen Lebenshauch“,

Erstmals in der 19. Dynastie erscheint in TT 335 die Göttin Thoeris als Baumgöttin. Die Tendenz, die Baumgöttinnendarstellungen mit Namen andere Göttinnen als der oben genannten zu belegen tritt aber v.a. in der 21. Dynastie auf. Hierbei wechselt das Medium von der Grabwanddekoration zu den dekorierten (gelben) Särgen sowie den typischen illustrierten Totenbuchpapyri der 3. Zwischenzeit.

Baum (op.cit., S. 85) nennt weitere Göttinnen: Neith (Sarkophag Marseille



Abb. 13: Keel, op.cit. Abb. 93

und nicht genauer eingeordnet

werden können (Abb. 14 – Stele Berlin 7291; aus Memphis; 19. Dyn.), läßt sich für die Dekorationen der Gräber des Neuen Reiches eine beschränkt Aussage machen: Die Baumgöttinnen (meist Nut) sind in den Grabdarstellungen sehr oft mit Szenen des (Nekropolen-)Gartens verbunden. Der Garten soll hier Sinnbild aller regenerativen Aspekte sein. In verschiedenen Symbolen wird dies verschlüsselt zum Ausdruck gebracht

die Papyruspflanzen die Sumpfdickicht-Schöpfungsebene und diverse (heilige?) Bäume (Palme, Sykomore) den Versorgungsgedanken).

Der Verstorbene wünschte im Jenseits in einem solchen Garten zu leben. Mit der ersten Zwischenzeit erfuhr man offenbar, dass die pflegebedürftigen Gärten an den Gräbern nicht von langer Dauer waren (Ipuwer beklagt zB: „wahrlich, seine Bäume sind gefällt“). In der Herakleopolitenzeit begann man daher die jenseitige Existenz dieser Gärten durch die Versorgung der Anlage mittels spezieller Sargtextsprüche sowie durch die Realisierung in „Modellgärten“ aus Holz abzusichern.

Der Garten war bereits seit der frühen 18. Dynastie ein typisches Motiv in den Gräbern der thebanischen Nekropole. In diesen Szenen begegnet das Motiv des „Trinkens-am-Teich“. Der Grabherr schöpft hierbei Wasser aus einem (T-förmigen) Pool. Speziell der Totenbuchspruch 63A thematisiert das „Tinken des Nekropolenwassers“ am Grab: „*Spruch um zu Trinken das Wasser in der Nekropole, (gesprochen) von Osiris NN: Ich bin es, der aus der Flut heraustritt*“. In der späteren Entwicklung wird der Grabherr bei der Trinkszene zusehends von den Ba-Vögeln verdrängt. Letztlich sind es nur noch die Ba-Vögel, die am Teich stehen und Wasser trinken.

Die Texte sprechen dabei auch öfters die Rolle der beistehenden Göttinnen als „Versorgerinnen mit Luft und Wasser“ an.



Abb. 15: Siliotti, op.cit., 139, Abb. 1

Hier spielt offenbar die Vorstellung eine Rolle, dass der Verstorbene als Palme über die tiefen Wurzeln des Baumes direkt aus dem Nun (Urgewässer) trinken kann. Hierdurch wird ihm eine sichere Versorgungsquelle im Jenseits garantiert. Die Benetzung des Herzens ist wohl ein Symbol für „Wiederbelebung“. Man vergleiche etwa die Stelle aus dem „Zwei-Brüder-Märchen“, an der das Herz des toten Bata in kaltes (frisches) Wasser gelegt und dadurch wieder zum Leben erweckt wird.

Andere Texte zu diesem Motiv sind aber weit weniger aussagekräftig. Hier wird nur vom Trinken des Wassers zu Füßen der Palme gesprochen.

Interessant ist auch die Vorstellung, dass der Verstorbene sich offenbar in solche Heiligen Bäume selbst verwandeln konnte. Im Grab TT 3 (Paschedu) und TT 290 (Irinefer) sehen wir zB. den Verstorbenen in/vor einer Palme kauern. Der Beitzext wird hiezu sehr deutlich:

„*Sich in eine Dumpalme verwandeln, um Wasser in der Nekropole zu trinken, neben Min, dem Gotte. Worte zu sprechen seitens des NN: Gegrüßt seist Du, o Dumpalme, die auf dem Boden (dem Ort) der vollständigen Wahrheit wächst, indem mein Herz unter dir benetzt wird.*“



Abb. 16: Baum, op.cit, Abb. 37

Noch einige Abbildungen zu den Baumgöttinnen:



Abb. 17: Cramer, 1936, pl. VII,1 (Hannover; Kestner-Museum)



Abb. 18: Quirke, 1996, S. 69



Abb. 19: Keel, op.cit, Abb. 67



Abb. 20: Keel, op.cit. Abb. 85



Abb. 21: Baines/Malek, 1980, S. 118